

# Ist's wirklich so schwierig, richtige Rehböcke zu schießen?

HELMUT BETTMANN

Fast in jedem Jahr besuche ich gegen Ende Mai, nachdem ich die „Eröffnungstrecke“ meiner Freunde gesehen habe, auch einige befreundete Präparatoren, um mir die dort in Arbeit befindlichen Rehbocktrophäen anzuschauen. Dabei prüfe ich natürlich auch das Alter und überlege, ob der Bock nach heutiger Erkenntnis richtig oder falsch abgeschossen sei. Ich bin der vielleicht etwas häßlichen Ansicht, daß man auf diese Weise einen besseren Überblick über die tatsächlichen Verhältnisse bekommt, als wenn man die offizielle Trophäenschau – soweit überhaupt eine solche stattfindet – im nächsten Winter abwartet. Nichts für oder wider die Trophäenschauen! Vor einigen Monaten besuchte ich wieder einmal eine solche, wunderte mich, daß aus einem mir bekannten Revier von 15 genehmigten und auch erlegten Böcken nur neun Stück zur Stelle waren.

Auf derselben Schau fiel auf, daß dem Vergilben nach zu urteilen einzelne Trophäen nicht aus dem ablaufenden Jagdjahr stammten, daß ferner einige Unterkiefer zeitlich und dem Abschleiß nach kaum zu der Trophäe paßten, der sie beigelegt waren.

Beim Präparator dagegen sind Irrtümer noch nicht vorgekommen, ein großer Teil der Köpfe ist noch nicht abgekocht und jeder Fehler daher ausgeschlossen. Bei 100 erlegten Rehböcken ergab die diesjährige Untersuchung folgendes Bild:

Nur 25 der erlegten Böcke waren Jährlinge. Das ist viel zu wenig. Wenn wir Böcke alt werden lassen wollen, dann müssen scharfe Eingriffe in die Jährlingsklasse erfolgen. Nicht nur alles Schlechte, auch alles Mittelmäßige muß erlegt werden. Grübeleien, ob die Stängelchen 1 cm zu hoch oder das Gewicht ein Pfund zu hoch sein könnten, sind vor al-

lem bei der Jährlingsklasse unangebracht. Wenn der Anteil der Jährlinge an der Jahresstrecke rund 40% sein soll, dann muß das Verhältnis bei Jagdaufgang naturgemäß noch höher sein!

Der Anteil der Knopfböcke an der Maistrecke betrug 5 Stück. Es wäre ja sehr schön, wenn der Anteil in freier Wildbahn auch nicht höher wäre als fünf Prozent, aber das ist sicherlich nicht so. So erzählte mir vor wenigen Tagen ein Knopfbockspezialist, daß er ein neues Revier kennengelernt habe. Bei einer Reviergröße von 700 ha wurden im vergangenen Winter 220 (!) Rehe gezählt. Zwar wechseln im Sommer diese zum Teil in die angrenzenden Feldreviere, aber Ende Mai war der Anblick von 5 Böcken und 8 bis 10 Ricken an jedem Hochsitz keine Seltenheit. Der Anteil an Knopfböcken in diesem Revier mit zum Teil noch hervorragenden Trophäen beträgt 20 Stück, also 9% des Gesamtbestandes. Alle 20 sollten vor der Blattzeit zur Strecke sein – einer wurde bisher erlegt. Das ist nicht nur Lauheit der Jagdpächter – auch die Jagdbehörde trägt einen guten Teil Mitschuld. Sie hat angeordnet, daß nur 10% der Bockstrecke „zusätzlich“ an Knopfböcken freigegeben werden.

Drei Stück waren einjährige Spießböcke mit 8 bis 10 cm hohen, kräftigen, wenn auch noch bastbedeckten Spießen. Ende Mai ist das wirklich kein Abschlußgrund.

Fünf Stück waren einjährige Spießböcke mit etwa kleinfingerlangen, hellen, dünnen Spießchen – also unbedingt richtig abgeschossen. Das berühmte „Abwarten, ob er nächstes Jahr besser wird“ ist bei Knopf- und schwachen Spießböcken falsch. Die Ausnahmefälle, in denen aus solchen Kümmerern ein guter Bock entsteht, sind wegen Seltenheit uninteressant.



Natürlich hat ein zweijähriges Spießböckchen auch mehr auf dem Kopf als ein einjähriger Knopfbock. Das Zuwarten hat also nicht nur eine „stolzere“ Trophäe erbracht, sondern auch dem Böcklein vielleicht noch Gelegenheit gegeben, seine „hervorragenden“ Anlagen zu vererben!

Zwölf Böcke waren zukunftsreiche Jährlinge, Gabler und Sechser, lauscher- bis 17 cm hoch, mit kräftigen Rosen, gepert, zum Teil gut vereckt und alle mit Milchgebiß. Also ausgesprochene Fehlabschüsse. Die immer wieder als abschußnotwendig empfohlenen „Mittelmäßigen“ der Jährlingsklasse waren nicht mit einem Stück vertreten.

Eine Zusammenstellung des Jährlingsabschlusses ergibt demnach: 5% Knopfböcke richtig, 3% Bastspießer falsch, 5% Kümmerer richtig und 12% Zukunftsböcke falsch, mithin 10% richtig und 15% falsch bei den Jährlingen.

Besonders schlecht sah es bei den Zweijährigen aus. Sie machten 20% der Gesamtstrecke aus, und alle waren sie eindeutig falsch abgeschossen. Hoch, ausreichend gepert, mittelkräftig, zum Teil lange, aber täuschende Sechserenden.

Den größten Anteil der Strecke machten wie üblich die Drei- und Vierjährigen aus, mit insgesamt 45%. Zehn Böcke waren mit dünnen Spießen oder krummen, schlecht vereckten Stangen sicherlich richtig, da auch die dünnen Rosenstöcke keine Zukunft erhoffen ließen und eine vorübergehende Krankheit ausschlossen. Die weiteren 35 waren zum Teil zweifelhaft, zum Teil falsch erlegt. Eine Beurteilung dieser Jahresklassen ist nur bei genauer Kenntnis der Revierverhältnisse möglich. Ein gutveranlagter Sechserbock mit hohem, völlig verhärtetem und gefegtem Baststangenbruch zählt übrigens nicht zu den biologisch abschußnotwendigen, denn im nächsten Jahr ist dieser Fehler ja wieder restlos beseitigt.

Es verbleiben zehn Prozent der Strecke für die Fünf- und Mehrjährigen. Unter diesen befand sich eine ganze Anzahl, die das Herz höher schlagen ließ. Von einem Fehlabschuß kann da kaum noch gesprochen werden, aber es fragt sich doch, warum diese Ernteböcke schon im Mai und nicht nach der Blattzeit fallen mußten. (Der älteste „Abschußbock“ war übrigens eine Ricke, acht Jahre, Mordsschädel, poröse Knochenmasse, blasige Rosenstöcke und darauf abgesetzte Haarpinsel, jedoch keine Knöpfe.)

Das Resultat dieser Untersuchung ist bedrückend. Vor einigen Jahren berichtete ich schon einmal über eine Trophäenschau mit 40% Fehlabschüssen. Hier aber waren 50% falsch und weitere zweifelhaft, 32% junge, beste Zukunft auf der Strecke – wie ist das möglich? Zwar erscheint es sicher, daß wir durch die vielgepriesene „Hege mit der Büchse“ nichts Durchgreifendes erreichen werden. Viel entscheidender sind Populationsdichte, Geschlechter- und Altersaufbau. Trotzdem geht es auch nicht vorwärts, wenn aus Unkenntnis und Gleichgültigkeit die beste Zukunft im Jugendalter erlegt wird und das ewig Mittelmäßige geschont, „weil es vielleicht doch mal etwas besser werden könnte“!

Im Gegensatz zu früher brachte die Jagdpresse im laufenden Jahr bisher nur Beiträge, welche die Ausmerzungen sämtlicher Knopfböcke befürworteten. Dennoch gibt es noch genügend Jagdpächter und Verwaltungsorgane (Hegeringe, Behörden), die anderer Ansicht sind. Für rund 210 000 deutsche Jagdscheininhaber stehen etwa 140 000 Jagdzeitschriften zur Verfügung. Gewiß gibt es Doppelleser, wie Vater und Sohn, Jagdherr und Aufseher, Forstamt und Förster – aber es gibt auch zahlreiche Jäger, welche mehrere Jägerzeitschriften halten, so daß nicht jeder Jäger eine Zeitschrift liest. Das ist keine Theorie – ich kenne deren selbst mehrere. Hier bietet sich eine dankbare Aufgabe für den DJV, welcher immerhin 84% der Jagdscheininhaber umfaßt!

## **Zu: „Ist's wirklich so schwierig, richtige Rehböcke zu schießen?“**

*WuH Nr. 9 vom 28. Juli 1968, Seite 329*

Die Feststellungen Bettmans sind wahrlich erschütternd zu lesen. Nur – ist es wirklich die ganze Wahrheit? Ich glaube, der Autor hat hierbei übersehen: Die Befunde bei dem Präparator sind bestimmt nicht repräsentativ für den Gesamtabschuß, weil sie sich nicht über eine ganze „Saison“ erstreckten, wohl auch Straßenfallwild dabei war und weder alle Reviere noch alle Erleger gleichmäßig anlieferten. Und hier liegt der Hund begraben!

Der „alte Fuchs“ bringt auch heute seine Böcke nicht zum Präparator, sondern kocht sie in der Hütte oder sogar in der Stadtwohnung selber ab. Das gleiche gilt für den Berufsjäger, Forstmann, Jagdaufseher und viele Jungjäger. Bei ihnen kann man getrost voraussetzen, daß ihr Abschluß so „richtig“ ist, wie die Trophäen der Massenerleger, Gelegenheitsjäger und Entgeltjäger fragwürdig erschienen. Die erstgenannte Gruppe der Berufsjäger schießt eben mehr Jährlinge „ohne Knochen“, mehr ganz alte (weil sie's kann), mehr wirklich ewig Mittelmäßige.

Wenn wir auch wissen, daß wir im Abschlußplan-System

für unser Rehwild noch nicht den Stein der Weisen haben, die Freigabe der Rehwildbewirtschaftung nicht ohne Bedenken ist und die Gründung von Hegegemeinschaften offensichtlich besser sein wird – so schlimm, wie H. Bettmann es schildert, steht es nicht.

*Dr. H. Hoffmeister*

## **Zu: „Ist's wirklich so schwierig, richtige Rehböcke zu schießen?“**

*WuH Nr. 9 vom 28. Juli 1968, Seite 329*

Da ist bei eben sehr vielen Zünftigen der Wunsch zum Grundsatz geworden, nur alte Böcke zu schießen. Dabei fallen leider nicht wenig drei- oder gar zweijährige. Den Jährling zu schießen, betrachtet man als verfehlt. Letzteres ist berechtigt, wenn das Böckchen lauscherhohe, starke, vielleicht auch noch gering vereckte Stangen hat. Es hat sich auch immer noch nicht überall herumgesprochen, daß im Juni, teils auch noch im Juli, mit lauscherhohen Bastgehörnen sich präsentierende Böcke zu 99 % Jährlinge sind, meist gut veranlagte. Sie sollte man leben lassen.

Sehr zu begrüßen ist, daß H. Bettmann das Abwägen der Jährlinge nach Zentimetern und Kilogramm über Bord wirft. Mit kleinlichen Erwägungen wird ein notwendiger Eingriff in die Jährlingsklasse nicht durchzuführen sein. Das insbesondere sollten sich jene gesagt sein lassen, die bei den Trophäenappellen mit roten Punkten arbeiten. Vor längerer Zeit offenbarte mir ein bei der Gehörnbewertung tätiger Jäger fast wörtlich: „Was die da in den Jagdzeitschriften zusammenschreiben, gilt für mich nicht. Was über 5 cm Stangenlänge hat, bekommt bei mir einen roten Punkt, weil solche Jährlinge nicht geschossen werden dürfen.“

So kann man sich einstellen, so ist es aber nicht sinnvoll. Wo diese Meinung ausschlaggebend ist, da werden ängstliche Gemüter zurückhaltend sein. Man sollte folgenden Grundsatz gelten lassen: Jeder Abschuß eines Jährlings (auch wenn seine Stangen über diese geheiligten 5 cm hinausragen), der einem dreijährigen Bock das Leben gerettet hat, tut dem Rehwildbestand gut.



Dort, wo noch mit roten Punkten gearbeitet wird, sollte man diese Papierkleckse nur auf Anhänger kleben, wenn das Jährlingsgehörn eine beste bis hervorragende Veranlagung zeigt. Ich möchte nicht so verstanden werden, als wolle ich dem Massenabschuß der Jährlinge das Wort reden. Genügend alte Böcke aber wird ein Rehwildbestand nur aufweisen, wenn in der Jährlingsklasse genügend gelichtet wird.

*U. Ebeling*